

DAGStat-Bulletin

Neues über Statistik und aus den Gesellschaften der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Statistik



Liebe Leserinnen und Leser,

auf der DAGStat-Tagung in Freiburg im März dieses Jahres habe ich nun den Vorsitz der DAGStat von Göran Kauermann übernommen. Seit 2005, d.h. acht Jahre lang, war Göran Kauermann der Vorsitzende der DAGStat und hat diese maßgeblich geprägt. Wo die DAGStat jetzt steht, ist im Wesentlichen ihm zu verdanken, auch wenn es viele Mitstreiter gab. Ich denke, diese Übernahme des Vorsitzes ist eine gute Gelegenheit, die letzten acht Jahre kurz Revue passieren zu lassen:

Alles fing 2004 an, als sich Göran Kauermann, Joachim Röhmel von der Biometrischen Gesellschaft und Karl Mosler von der Deutschen Statistischen Gesellschaft trafen und beschlossen, den Austausch zwischen den verschiedenen statistischen Gesellschaften zu intensivieren und einen Dachverband für Statistik zu gründen. Anfang 2005 stießen Claus Weihs von der Gesellschaft für Klassifikation und ich als Vertreterin für die DMV-Fachgruppe Stochastik dazu. Wir und Wilfried Seidel als weiterer Vertreter der Deutschen Statistischen Gesellschaft waren es

dann, die das Gründungsdokument der DAGStat am 17.06.2005 unterschrieben und Göran Kauermann dann als Vorsitzenden und Karl Mosler als stellvertretenden Vorsitzenden wählten. Nach längerer Diskussion hatten wir uns gegen die Bezeichnung als Dachverband entschieden und lieber den bescheidenen Namen „Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik“ gewählt, weil er weniger anmaßend klingt und am Anfang nur vier Gesellschaften dabei waren. Auch sollten damit Ängste der Gesellschaften, die um ihre Eigenständigkeit fürchteten, genommen werden.

Eine der ersten großen Aktivitäten der DAGStat war 2007 die erste DAGStat-Tagung in Bielefeld, die Göran Kauermann organisierte und die ein großer Erfolg wurde. Mittlerweile ist diese gemeinsame Tagung der deutschen Statistik-Gesellschaften etabliert und fand 2010 in Dortmund und 2013 in Freiburg ebenso erfolgreich statt. Einen Bericht über die DAGStat-Tagung in Freiburg finden Sie in diesem Bulletin.

Daneben war Göran Kauermann wesentlich an der Entwicklung des DAGStat-Logos, der DAGStat-Internetseiten und der DAGStat-Broschüre beteiligt. Eine der ersten Aktivitäten war außerdem der Vorschlag von möglichen Gutachtern für Akkreditierungen.

2008 kamen dann noch zwei weitere Aktivitäten der DAGStat hinzu. Es fand in diesem Jahr das erste DAGStat-Symposium mit dem Titel „Die Zukunft des Pflegebedarfs in Deutschland – Demographischer Wandel, medizinischer Fortschritt & ökonomische

Ausgabe 11:
Juni 2013

Aus dem Inhalt:

DAGStat Tagung 2013

Verleihung der ersten DAGStat-Medaillen

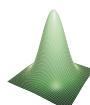
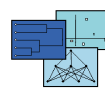
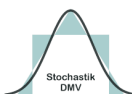
DAGStat Symposium 2013

Lehrer- und Schüler-Fortbildung

Statistiker in der Praxis

Stellungnahmen zum Verfahren gegen den Leiter des griechischen Statistischen Amtes

Personalia



Vorsorge“ statt, und seitdem veranstaltet die DAGStat jedes Jahr ein Symposium. Ziel dieser Symposien ist es, einem breiten Publikum die Statistik und deren Bedeutung näher zu bringen, weshalb insbesondere Vertreter der Presse und der Politik eingeladen werden. Dieses Jahr war das sechste Symposium mit dem Titel „Was bedroht unser Leben wirklich? Statistische Bewertung von Gesundheitsrisiken“ besonders erfolgreich. Lesen Sie dazu mehr im Bericht von Karl Mosler.

Die weitere Aktivität, die 2008 dazu kam, war die Einführung dieses Bulletins, das seitdem halbjährlich über die Aktivitäten der DAGStat berichtet, meistens eine Mitgliedsgesellschaft der DAGStat vorstellt und Informationen über spezielle Anwendungsgebiete enthält.

2011 organisierte Göran Kauermann auch die erste DAGStat-Schüler-Uni, die in Bielefeld stattfand. Obwohl diese sehr erfolgreich war, konnte sie aufgrund mangelnder Resonanz in Braunschweig im letzten Jahr leider nicht stattfinden. Das Ansprechen von Schülern und Lehrern ist eindeutig eine Baustelle, an der noch gearbeitet werden muss.

Die letzte Neuerung, die Göran Kauermann anregte, war die DAGStat-Medaille, die auf der DAGStat-Tagung in Freiburg erstmalig verliehen wurde. Mehr dazu finden Sie auch in diesem Bulletin.

Zusammenfassend muss ich sagen, dass Göran Kauermann unheimlich viel für die DAGStat auf die Beine gestellt hat. Dafür möchte ich ihm sehr danken. Ich möchte dabei auch denen danken, die ihn dabei unterstützt haben. Das sind insbesondere Karl Mosler als stellvertretender Vorsitzender und Peter Wolf als Schatzmeister, die ebenso extrem viele Stunden der DAGStat gewidmet haben. Und ganz besonders möchte ich Angelika Gerent, die frühere Sekretärin von Göran Kauermann, erwähnen. Schon in der kurzen Zeit, in der ich den Vorsitz inne habe, habe ich sehr viel von ihrer Erfahrung profitiert. Um vieles muss ich mich gar nicht kümmern, weil sie so gut Bescheid weiß und so engagiert ist. Ich bin daher äußerst froh, dass sie weiterhin für die DAGStat arbeiten möchte. Auch wenn es nicht einfach sein wird, in die großen Fußstapfen von Göran Kauermann zu treten, hoffe ich, dass ich in seinem Sinne das Amt gut weiterführen werde, und ich bin aufgrund der Unterstützung von Frau Gerent auch sehr zuversichtlich.

Ganz besonders wichtig ist mir, den Austausch zwischen den Gesellschaften mit Statistik-Bezug fortzusetzen. Von Vorteil ist sicherlich dabei, dass ich in drei der DAGStat-Mitgliedsgesellschaften Mitglied bin, nämlich der DMV-Fachgruppe Stochastik, der Biometrischen Gesellschaft und der Deutschen Statistischen Gesellschaft. Ich fand es schon immer schade, dass die verschiedenen Gesellschaften zu verschiedenen Zeiten tagen und es unmöglich ist, alle Tagungen zu besuchen. Daher

finde ich die DAGStat-Tagung so gut und bin froh, dass schon jetzt der Ort und die Zeit für die nächste Tagung feststehen: Sie wird vom 15. bis 18. März 2016 in Göttingen stattfinden und wird von Thomas Kneib organisiert.

Ein wichtiges Anliegen ist mir auch, das Bild der Statistik in der Öffentlichkeit zu verändern. Mir ist bewusst, dass das keine leichte Aufgabe ist und einen langen Atem erfordert. Die DAGStat-Symposien sind dafür sehr gut geeignet, da sie sich mit verschiedensten Anwendungsgebieten der Statistik an die breite Öffentlichkeit richten. Das nächste Symposium 2014 soll sich mit der Staatsfinanzierung und der Staatenbewertung beschäftigen.

Das Bild der Statistik in der Öffentlichkeit wird zu einem großen Teil durch die Schulen geprägt. Leider haben viele Lehrer und Lehrerinnen ein negatives Bild von Stochastik und Statistik, weil sie selber unzureichend darin unterrichtet wurden. Dieses Bild überträgt sich dann auf die Schüler. Daher ist es wichtig, nicht nur die Lehrer fortzubilden, sondern auch die Schüler direkt anzusprechen. Dies geschieht am besten durch spezielle Veranstaltungen für Lehrer und Schüler wie Lehrer-Tage, Schüler-Unis und Tage der Statistik. Die vorhandenen Erfahrungen haben aber gezeigt, dass die DAGStat ohne lokale Unterstützung nur wenige Lehrer und Schüler erreichen kann. Allerdings gibt es bundesweit schon die verschiedensten Aktivitäten. In diesem Bulletin werden drei davon vorgestellt: Dies sind der Econ Boot Camp, ein Schülerworkshop an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Dortmunder Tag der Statistik (DOTS) und die gmds-Initiative „Wir bringen Statistik an die Schulen!“. Diese Aktivitäten sollen als Anregungen für weitere dienen. Bei Bedarf kann die DAGStat solche Aktivitäten unterstützen. Wenn Sie so eine Unterstützung gerne hätten, so wenden Sie sich einfach an den DAGStat-Vorstand. Im Bulletin werden wir immer wieder von solchen Aktivitäten berichten.

Weiterhin möchte ich die Stellung der Statistik bei der DFG verbessern. Insbesondere bin ich der Meinung, dass die Strukturen der Fachkollegiaten veraltet sind, weil Fächer überproportional vertreten sind, die schon immer externe Mittel wie z.B. für Maschinen oder Forschungsreisen für ihre Forschungsvorhaben benötigten. Da aber heutzutage jeder Wissenschaftler Drittmittel einwerben soll, sind Fächer, die preiswerte Forschungsvorhaben betreiben, benachteiligt. Dazu gehört eindeutig die Statistik. Auf der DAGStat-Tagung in Freiburg gab es daher eine Podiumsdiskussion, an der die DFG-Referentin Christiane Joerk, Heiko Becher und Ulrich Mansmann vom Fachkollegium Epidemiologie, Medizinische Biometrie und Medizinische Informatik, Bernd Fitzenberger und Joachim Grammig vom Fachkollegium Statistik und Ökonometrie sowie Walter Krämer und Enno

Mammen teilnahmen und die verschiedensten Probleme und Interessen aufzeigten. Dabei soll es aber nicht bleiben. Mir ist allerdings bewusst, dass es wegen der unterschiedlichen Interessen nicht ganz einfach sein wird eine Verbesserung zu erreichen. Wer Anregungen oder Diskussionsbeiträge dazu hat, ist eingeladen sie mir zukommen zu lassen.

Was enthält dieses Bulletin noch? Wieder gibt es zwei interessante Berichte über die Berufspraxis von Statistikern. Andreas Stadie stellt seine Arbeit als Statistiker bei Yello Strom vor, und Martin Hillebrand berichtet über seine Erfahrungen als Statistiker im Finanzbereich. Außerdem berichtet Peter Schmidt vom Statistischen Bundesamt über das Verfahren gegen den Leiter des griechischen Statistischen Amtes und bittet um Unterstützung.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihre Christine Müller
Vorsitzende der DAGStat

DAGStat Tagung 2013 in Freiburg

Bericht des LOK Freiburg (Sam Doerken)



Vom 18.-22. März 2013 fand die dritte Tagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Statistik „Statistik unter einem Dach“ – gemeinsam mit dem 59. Biometrischen Kolloquium und der Pfingsttagung der Deutschen Statistischen Gesellschaft – in Freiburg (Breisgau) statt. Nach den Tagungen 2007 in Bielefeld und 2010 in Dortmund war für die Tagung 2013 nochmals ein Zuwachs an Teilnehmern zu verzeichnen. Insgesamt registrierten sich für die Konferenz knapp 700 Teilnehmer aus 23 verschiedenen Ländern. Dabei wird deutlich, dass es sich bei der DAGStat Tagung um eine internationale Tagung handelt. Die lokale Organisation lag in den Händen des Instituts für Medizinische Biometrie und Medizinische Informatik des Universitätsklinikums Freiburg unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Schumacher mit Unterstützung der Abteilung Empirische Wirtschaftsforschung und Ökonometrie (Prof. Bernd Fitzenberger, PhD).

Gemäß dem Motto „Statistik unter einem Dach“ gab es über 300 Vorträge aus 28 verschiedenen Themenbereichen, darunter Biostatistik, Geostatistik, mathematische Statistik, Ökonometrie, Versicherungsmathematik und viele mehr. Hervorzuheben sind hierbei die Beiträge der 25 eingeladenen Statistiker aus den verschiedenen Themengebieten, welche die Plenar- und Sondersitzungen bereicherten. Dabei wurden aktuelle Themen wie Risikoprädiktion, Beobachtungsstudien, Meta-Analyse und Modellierung von Ereigniszeiten jeweils aus zwei verschiedenen Blickwinkeln dargestellt; diese Sitzungen machten deutlich, dass ein regelmäßiger wissenschaftlicher Austausch sowie eine methodische Kooperation unter den verschiedenen statistischen Fachdisziplinen heute und auch in Zukunft von besonderer Bedeutung sein werden. Vor Beginn des wissenschaftlichen Programms wurden zudem drei ganztägige Tutorien angeboten, welche von 135 Teilnehmern wahrgenommen wurden. Erstmals gab es an jedem Tagungstag das Angebot, ein aktuelles statistisches Thema in einem Kurzreferat kennenzulernen; trotz der ungewöhnlichen Tageszeit (8.00 Uhr!) stieß die „Meth-Börse“ auf großes Interesse.

Außerdem wurden 88 Poster präsentiert, die bei einer abendlichen „Poster & Wine“-Session unter Genuss

von lokalen Weinen zu betrachten waren. Eine Jury krönte dabei 12 Poster mit je einem Preis, für den die Gewinner Buchgutscheine von Springer und Chapman & Hall/CRC erhielten.

Positiv fiel die hohe Zahl von 183 Nachwuchswissenschaftlern auf, die sich zur Konferenz anmeldeten. In einer „Young Statisticians“-Sitzung wurden vier Nachwuchswissenschaftler ausgewählt ihre Master- bzw. Diplomarbeit vorzustellen. Als Preise gab es eine Urkunde sowie die Kostenübernahme für die Konferenzteilnahme und für das Conference Dinner.

Um den Teilnehmern auch die Möglichkeit zum Austausch in entspannter Atmosphäre zu bieten, wurde bereits am ersten Abend zur „Welcome Reception“ ins Historische Kaufhaus der Stadt Freiburg eingeladen, zu der sich 310 Teilnehmer einfanden. Am letzten Abend der Tagung nahmen dann knapp 300 Teilnehmer am Conference Dinner im *Schlossbergrestaurant Dattler* teil. Bei nächtlichem Panoramablick auf Freiburg gab es Speis und Trank, welche im Laufe des Abends noch mit Musik ergänzt wurden. Erstmals wurden in diesem Rahmen auch die DAGStat-Medaillen verliehen.

Abseits der Sitzungen wurde die Tagung durch weitere Veranstaltungen abgerundet. Angeboten wurde z.B. eine öffentliche Publikumsveranstaltung unter dem Titel „Zahlen können auch lügen – Wer mit Statistik umzugehen weiß, trifft bessere Entscheidungen“, um die verschiedenen Arbeitsfelder der Statistik der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese wichtige Thematik wurde durch eine weitere Sitzung zu Statistik in der Öffentlichkeit und in der Politik weitergeführt.

Die DAGStat Tagung 2013 wird somit hoffentlich allen Teilnehmern als gelungene wissenschaftliche Konferenz in Erinnerung bleiben und Vorfreude gemacht haben auf die nächste große DAGStat Tagung 2016 in Göttingen. Als lokale Organisatoren bedanken wir uns bei allen Kolleginnen und Kollegen für ihre Beiträge zur Tagung sowie den beteiligten Fachgesellschaften und der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG für die Unterstützung.



Verleihung der ersten DAGStat-Medaillen

DAGStat-Medaille 2013

von Christine Müller



Im Rahmen der 3. Tagung „Joint Statistical Meeting of the Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik“ in Freiburg wurde erstmalig die DAGStat-Medaille verliehen. Der Preis soll in Zukunft regelmässig im Rahmen der DAGStat Tagungen verliehen werden, wobei je Tagung (bei derzeitigem Drei-Jahres-Rhythmus) maximal 3 Medaillen verliehen werden sollen. Mit dem Preis sollen Persönlichkeiten gewürdigt werden, die sich in nachhaltiger Weise um die Statistik in Deutschland verdient gemacht haben. Dies kann im wissenschaftlichen, im didaktischen oder im administrativen Bereich sein. Mit dem Preis sollen zum Beispiel Verdienste in folgenden Gebieten ausgezeichnet werden:

- Entwicklung wichtiger neuer statistischer Methoden
- Verbreitung neuer statistischer Methoden in den Anwendungen
- Aufbau von Statistik-Studiengängen und Statistik-Zentren
- Vermittlung der Statistik in der Öffentlichkeit
- Leitung besonderer statistischer Projekte
- Verfassung einschlägiger Bücher zur Statistik
- Entwicklung von Curricula mit Statistikinhalten für die Schule
- Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen zur Statistik, die sich an ein breites Publikum richten

Das Auswahlgremium für die DAGStat-Medaille 2013 bestand aus Katja Ickstadt, Göran Kauermann, Karl Mosler, Christine Müller, Peter Schmidt und Claus Weihs. Ausgezeichnet wurden Nanny Wermuth, Volker Mammitzsch und Walter Krämer.

Laudatio auf Nanny Wermuth

von Göran Kauermann

Nanny Wermuth als „deutsche“ Statistikerin zu bezeichnen wäre wahrscheinlich falsch und ihr sicherlich selbst nicht recht. Dazu ist Nanny viel zu international orientiert. Dennoch, Nanny Wermuth hat einen Großteil ihrer beruflichen Laufbahn in

Deutschland verbracht, wo sie von 1978 bis 2003 als Professorin für statistische Methodenlehre an der Universität Mainz tätig war, unterbrochen von einer dreijährigen Tätigkeit am ZUMA in Mannheim. Im Jahr 2003 wechselte Nanny an die Universität Göteborg in Schweden, wo sie letztes Jahr emeritierte.

Nannys internationale Orientierung zeigte sich schon früh in ihrer Ausbildung. Nach dem Studium der VWL in München zog es sie zur Harvard University in den USA, wo sie, unter Leitung von Arthur Dempster, 1972 promovierte. Anschließend spezialisierte sich Nanny im Bereich Biostatistik. Nanny suchte immer die Zusammenarbeit mit international hochkarätigen Statistikern. Ihre langjährige Kooperation mit David Cox diene hier nur als Beispiel. Zusammen mit David Cox erhielt Nanny 1992 auch den Max-Planck-Forschungspreis. Nanny ist Autorin mehrerer Bücher und publizierte (und publiziert) zahlreiche Artikel in hochkarätigen Statistikjournalen.

Trotz oder vielleicht gerade wegen ihrer internationalen Orientierung hat Nanny Wermuth die deutsche statistische Landschaft geprägt. Sie gilt als die Expertin im Bereich Graphische Modelle und hat sich um eine internationale Ausrichtung der deutschen statistischen Landschaft stets bemüht. Sie war von 1995–1996 Präsidentin der Deutschen Region der Biometrischen Gesellschaft und anschließend von 2000–2001 Präsidentin der Internationalen Biometrischen Gesellschaft.

Nanny Wermuth hat den Spagat zwischen Familie und Karriere vollbracht. Als Mutter von 4 Söhnen ist sie inzwischen Großmutter von 5 Enkelkindern. Nanny ist damit Vorbild für Nachwuchswissenschaftlerinnen und zeigt, dass Karriere und Familie vereinbar sind.

Mich selber hat Nanny Wermuth als „Doktormutter“ natürlich beruflich besonders geprägt. Ihre Begeisterung für die Statistik, ihr Mut forschungsmäßig neue Wege zu probieren und zu wagen, und ihre Ausdauer in wissenschaftlichen Diskussionen sind die für mich beeindruckendsten Eigenschaften von Nanny.

Die DAGStat Medaille 2013 hat eine verdiente Empfängerin gefunden.

Laudatio auf Volker Mammitzsch von Christine Müller

Volker Mammitzsch hat einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung der Statistik in Deutschland geleistet. Seine erste Aktivität nach der Berufung zum Professor 1973 in Marburg war die Gründung des Interdisziplinären Kolloquiums in Statistik, das zuerst nur in Marburg und später jahrweise abwechselnd in Gießen und Marburg stattfand und immer noch stattfindet. Um dieses Kolloquium einem breiteren Publikum zu öffnen, organisierte er 1993 – also genau vor 20 Jahren – die ersten Stochastik-Tage in Marburg, auf denen die DMV-Fachgruppe Stochastik gegründet

wurde. Vorher gab es nur deutschlandweit die Konferenz der Hochschullehrer für Stochastik, dessen Sprecher er eine Weile davor war.

Mit der Gründung der Fachgruppe Stochastik wurde im Prinzip der Graben zwischen mathematischer Statistik und Ökonometrie tiefer, der seit Anfang der siebziger Jahre entstanden war. Aber Volker Mammitzsch war einer der wenigen, die immer versucht hatten, diesen Graben wieder zuzuschütten. Als er 1984 das European Meeting of the Bernoulli-Society in Marburg organisierte, setzte er sich für eine Sektion „Statistics in Economy“ ein, um auf einer Tagung, die vorrangig von Mathematikern besucht wird, auch die Ökonometriker zu integrieren.

Nicht nur durch seine Integrationsbemühungen zeigte er Weitblick. In einer Zeit, wo es keine einzige Professur in Versicherungs- und Finanzmathematik in Deutschland gab, regte er Tagungen zu Risikotheorie an, eine als Vortagung zum European Meeting und eine Folge von Tagungen in Oberwolfach.

Als erster Membership Secretary der Bernoulli-Society, ein Amt, das er ca. 10 Jahre innehatte, diente er auch der internationalen Statistik. Obwohl er nun 75 Jahre alt ist, setzt er sich immer noch für die Statistik ein, indem er sich an Akkreditierungen von Statistik-Studiengängen beteiligt.

Mit der Verleihung der DAGStat-Medaille würdigt die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik Volker Mammitzsch für seine lebenslangen Verdienste um die Statistik in Deutschland.

Laudatio auf Walter Krämer von Karl Mosler

Walter Krämer zu loben ist nicht schwer: als Forscher, als Lehrer, als Bürger der Republik der Wissenschaftler und auch des deutschen Sprachraums.

Bereits früh hat er grundlegende und vielzitierte methodische Ergebnisse vorgelegt: zur Kleinst-Quadrate-Schätzung des linearen Modells bei unterschiedlichen Annahmen an den Störprozess und zu Tests auf Strukturbruch und Long Memory.

Ein großer Teil seines wissenschaftlichen Werks betrifft ökonomische Anwendungen der Statistik, insbesondere auf Finanzmärkte und in der Kreditwirtschaft. Krämers besonderes Interesse gilt den Teilen der Statistik, die unmittelbare politische Relevanz entwickeln, etwa der Messung von Armut, und allgemein der amtlichen Statistik.

Seit 1988 am Dortmunder Fachbereich Statistik hat Krämer maßgeblichen Anteil an der Entwicklung dieses in Deutschland einzigartigen Projekts, sowohl als akademischer Lehrer als auch als Forscher und Sprecher des Sonderforschungsbereichs „Nicht-lineare dynamische Modelle“.

Der statistische Schulunterricht ist ihm ein besonderes Anliegen, zeitweise auch als Vorsitzender des entsprechenden Vereins. Einer breiten Öffentlichkeit ist Krämer durch seine Bücher bekannt, darunter zahlreiche populärwissenschaftliche zur Statistik.

Mit der Verleihung der DAGStat-Medaille zeichnet die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik Walter Krämer für seine Verdienste um die Statistik in Deutschland aus, und nicht zuletzt auch für seinen stetigen Dienst als Gutachter und Vertreter in den Organisationen der wissenschaftlichen Gemeinschaft.

DAGStat Symposium 2013

Was bedroht unser Leben wirklich? Statistische Bewertung von Gesundheitsrisiken

von Karl Mosler

Risiken für die Gesundheit durch Gifte in der Nahrung, durch Epidemien wie die Vogelgrippe, durch atomare Strahlung und Medikamente spielen in der öffentlichen Wahrnehmung eine große Rolle. Deshalb veranstaltete die DAGStat ihr diesjähriges Symposium gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) in Berlin. Es fand am 19. April statt und hatte zum Thema „*Was bedroht unser Leben wirklich? Statistische Bewertung von Gesundheitsrisiken*“. Entsprechend groß war das Publikumsinteresse: Etwa 100 Teilnehmer füllten den Saal des BfR bis auf den letzten Platz.

Eröffnet wurde das Symposium durch die neue Vorsitzende der DAGStat, Prof. Christine Müller, und durch Frau Morisse vom BfR. Das BfR hat als unabhängige Bundesanstalt die Aufgabe, durch eigene Forschung und Verbreitung seiner Risikobewertungen in der Öffentlichkeit den gesundheitlichen Verbraucherschutz voranzubringen. Zwei seiner Wissenschaftler trugen dazu ihre Erkenntnisse vor. Als erster sprach Prof. Matthias Greiner vom BfR darüber, was statistische Modelle zur gesundheitlichen Bewertung unter Unsicherheit leisten können. Anhand von Problemen der Lebensmittelsicherheit machte Greiner anschaulich, wie sehr die Bewertung eines Risikos von dem hypothetischen Szenario abhängt, indem es sich möglicherweise realisiert, und wie die Unsicherheit über das relevante Szenario und seine Modellierung die Risikobewertung beeinflusst.

Es folgte ein Vortrag von Prof. Karl Mosler „Wie kann man Risiko messen?“, in dem er die Elemente der Risikomessung darstellte, die in jeder konkreten Anwendung zu justieren sind: Die Bewertung und gemeinsame Skalierung der möglichen Schäden, die

Bestimmung von objektiven oder subjektiven Wahrscheinlichkeiten, mit denen sie eintreten, und schließlich die Aggregation dieser Größen in einem speziellen Risikomaß.

Der nächste Vortrag hatte die subjektive Erfassung von Risiko zum Gegenstand. Frau PD Dr. Gaby-Fleur Böl stellte, als zweite Vortragende vom BfR, auf höchst anschauliche und temperamentvolle Weise die „gefühlten Risiken“ den „realen Risiken“ gegenüber und zeigte anhand von zahlreichen Situationen des täglichen Lebens, wie naturwissenschaftliche Risikobewertung und subjektive Risikowahrnehmung auseinanderklaffen. Zur besseren Risikokommunikation hat sie mit ihrer Arbeitsgruppe ein neues Kommunikationstool, das *BfR-Risikoprofil*, entwickelt. Frau Böl präsentierte dieses Tool im Rahmen des Symposiums erstmals der Öffentlichkeit. Im *BfR-Risikoprofil* werden fünf Aspekte eines gegebenen Risikos evaluiert und auf anschaulichen mehrstufigen Skalen verbal beschrieben.

Der folgende Vortrag von Prof. Hajo Zeeb befasste sich mit dem Problem, wie in der Epidemiologie Gesundheitsrisiken bestimmten Expositionen oder Verhaltensweisen zugeschrieben werden können. Wenn entsprechend starke Kausalitätsannahmen getroffen werden können und Daten über die Populationen mit und ohne Exposition vorliegen, lassen sich solche Zuschreibungen statistisch begründen.

Ein weiterer Vortrag von Prof. Reinhard Meister galt der Arzneimittelsicherheit in der Schwangerschaft und dem Risiko vorgeburtlicher Schädigungen. Da aus ethischen Gründen hier keine klinischen Studien möglich sind, ist der Statistiker auf geeignete Beobachtungsdaten angewiesen, wie sie etwa bei der hier vorgestellten Embryotox-Kohorte vorliegen. Meister thematisierte die speziellen methodischen Probleme solcher Analysen wie nachträgliche Hypothesenbildung, verzögerter Studieneintritt und konkurrierende Risiken.

Zum abschließenden Vortrag war Prof. Gerd Gigerenzer geladen. Sein Thema war die Risikokommunikation im ärztlichen Handeln. Er brachte schlagende Beispiele aus der ärztlichen Praxis, in denen sowohl Ärzte als auch Patienten elementare Wahrscheinlichkeiten und Ergebnisse der Statistik missverstehen, woraus einerseits große Gesundheitsängste, andererseits überflüssige und falsche Behandlungen erwachsen. Gigerenzer plädierte vehement dafür, die allgemein statistische Bildung zu verbessern und dafür bereits bei Schulkindern die Grundlagen von *statistical literacy* zu legen.

Nicht nur das Publikum zeigte sich von der Veranstaltung und den Vorträgen angetan. Auch die Pressekonferenz zur Tagung war sehr gut besucht. Die Süddeutsche Zeitung veröffentlichte am 23. April einen umfangreichen Artikel über das DAGStat Symposium. Die Präsentationen der Vortragenden sind auf der Homepage der DAGStat verfügbar.

Lehrer- und Schüler-Fortbildung:

Econ Boot Camp - Der SFB 649 Schülerworkshop

von Ostap Okhrin, HU Berlin

Das Econ Boot Camp ist ein 3-tägiger Workshop, der jedes Jahr in den Winterferien abgehalten wird. Organisiert wird der Workshop vom SFB 649, und finanziell unterstützt wird er von der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin e.V. Das Ziel ist es, Schülern ein praxisnäheres Verständnis für die Analyse von Daten zu vermitteln. Die teilnehmenden Schüler befinden sich meist in der Oberstufe, und daher ist der Workshop eine gute Gelegenheit neben der Humboldt-Universität auch Berlin besser kennenzulernen und als möglichen Studienstandort in Betracht zu ziehen. Es werden sowohl die Reisekosten (bis 100 Euro) als auch der 3-tägige Aufenthalt in Berlin übernommen. Daneben werden Exkursionen organisiert, wie beispielsweise eine Bootstour oder ein Besuch des Reichstagsgebäudes.

Dieses Jahr fand das mittlerweile sechste Econ Boot Camp vom 4.-6. Januar 2013 statt. Am ersten Tag fanden Vorträge statt, die Themen behandelten wie Wirtschaftswachstum, Arbeitsökonomik, Finanzmärkte, „real estate“ und „bank runs“. Am nächsten Tag wurden dann in Fünfergruppen (unterstützt von wissenschaftlichen Mitarbeitern) verschiedene Fragestellungen mit Hilfe statistischer Daten bearbeitet, welche an die fünf Vorträge vom Vortag anknüpften. Die Gruppen bereiteten jeweils eine 15-minütige Präsentation vor, die am letzten Tag vor einer Jury von Professoren vorgetragen wurde. Die Siegergruppe erhielt ein Buch sowie eine Urkunde. Insgesamt verlief der Workshop sehr erfolgreich und wurde mit Begeisterung angenommen.

Weitere Informationen findet man unter <http://sfb649.wiwi.hu-berlin.de/econbootcamp/>.

DOTS - Dortmunder Tag der Statistik 2013: Spannende Einblicke in die Welt der Datenanalyse

von Matthias Steinbrecher und Christine Müller,
TU Dortmund



(Foto: Jürgen Huhn, TU Dortmund)

Mehr als 300 mathematisch begabte Schülerinnen und Schüler nutzten am Mittwoch, 6. Februar 2013, den 2. Tag der Statistik an der TU Dortmund und informierten sich vor Ort darüber, wie an der Fakultät Statistik gelehrt und geforscht wird. Sieben Dozentinnen und Dozenten erklärten im Audimax der TU Dortmund, welche Tücken es beim Lesen von Statistiken gibt und auf welche Weise Politik, Wirtschaft und nicht zuletzt auch die Wissenschaft von sorgfältig erhobenen und sauber interpretierten statistischen Daten profitieren.

Eine von ihnen war die TU-Absolventin Dr. Tina Müller, die bei einem internationalen Pharmaunternehmen als Bio-Statistikerin für die Auswertung klinischer Studien zur Medikamentenforschung zuständig ist. „Ich bekomme jeden Tag neueste wissenschaftliche Erkenntnisse exzellenter Forscherinnen und Forscher aus erster Hand. Ich reise viel, kann kreativ sein und bin auf internationaler Ebene in den Zulassungsprozess für neue Medikamente direkt eingebunden“, so die Statistikerin.

Dass Statistik auch eine unterhaltsame Seite hat, demonstrierte der bekannte Statistik-Professor Walter Krämer. Er verblüffte die Schülerinnen und Schüler im Audimax damit, dass er mittels einer kurzen Wahrscheinlichkeitsrechnung vorhersagen konnte, wie viele Menschen im Publikum am gleichen Tag Geburtstag haben. Sein anschließender Vortrag zeigte, wie wichtig es ist, gerade auch Zeitungsstatistiken richtig interpretieren zu können. „Wenn sich beim Inline-Skaten besonders viele Jugendliche verletzen, weil das in ihrer Altersgruppe Trendsport ist, heißt das im Umkehrschluss nicht, dass der Sport für Rentner ungefährlicher ist“, so Krämer. Dennoch werde diese Art von Fehlschlüssen nicht selten sogar von Journalistinnen und Journalisten gezogen.

In der Mittagspause fand unter der Regie von Professor Jörg Rahnenführer der Wettbewerb „Wir schätzen die Fakultät Statistik“ statt, bei dem die Schülerinnen und Schüler unter anderem die Anzahl der Kinder der Professorinnen und Professoren der

Fakultät Statistik und den Anteil weiblicher Mitarbeiterinnen aber auch M&M's in Gläsern schätzen sollten. Diese Gläser mit den M&M's sowie populärwissenschaftliche Bücher über Statistik von Professor Walter Krämer gab es als Preise in der Preisverleihung am Ende des Tages.



Wettbewerb: Wir schätzen die Fakultät Statistik
(Foto: Jürgen Huhn, TU Dortmund)

Wir bringen Statistik an die Schulen!

Der Fachbereich Medizinische Biometrie der GMDS engagiert sich im Internationalen Jahr der Statistik 2013!

von Claudia Schmoor, Universität Freiburg



Das Internationale Jahr der Statistik 2013 (Statistics2013) ist eine weltweite Initiative zur Förderung der Statistik. Durch vielfältige Aktionen soll die große Bedeutung des Fachs Statistik für alle Bereiche unserer Gesellschaft hervorgehoben werden. Genauere Informationen sind unter www.statistics2013.org zu finden. Deutschsprachige Aktivitäten im Rahmen des Jahrs der Statistik werden außerdem unter www.statistik2013.de präsentiert.

Der Fachbereich Medizinische Biometrie der GMDS möchte gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Lehre und Didaktik der Biometrie (<http://www.biometrische-gesellschaft.de/arbeitsgruppen/lehre-und-didaktik-der-biometrie.html>) der Internationalen Biometrischen Gesellschaft, Deutsche Region (IBS-DR) Schülern und Studierenden unser spannendes Fach der Medizinischen Biometrie näher bringen, welches auch als Berufsperspektive dienen kann.

Auf unserer Homepage <http://www.gmds.de/fachbereiche/biometrie/Statistik/statistik2013.php> finden interessierte Lehrer, Schüler und Studierende Informationen zu unseren geplanten, laufenden und bereits stattgefundenen Aktivitäten. Insbesondere kommen wir auf Anfrage gerne an Schulen oder Universitäten. So können wir, zugeschnitten auf die individuellen Bedürfnisse, folgende Veranstaltungen anbieten:

Wir stellen den Beruf des Biometrikers vor:

Wir stellen unser spannendes Arbeitsfeld vor: Die Statistik bzw. die Medizinische Biometrie/Biostatistik bietet ein interessantes und vielseitiges Berufsbild, welches wir Schülern und Studierenden gerne näher bringen möchten. Die Medizinische Biometrie ist ein interdisziplinäres Fach, welches mathematische Theorien und deren direkte Anwendung in der klinischen Forschung verknüpft. Die intensive Zusammenarbeit mit den medizinischen Kollegen macht den Beruf des Biometrikers zu einem sehr kommunikativen, lebendigen Arbeitsfeld. An biometrischen Instituten arbeiten Forscher aus der Mathematik, der Biologie und der Psychologie. Gemeinsam entwickeln wir neue statistische Ansätze, die es erlauben klinische Studien noch effizienter durchzuführen.

Wir übernehmen eine Unterrichtseinheit:

„Die Wirkung der Behandlung ist wissenschaftlich bewiesen“. So verspricht es die Werbung. Was steckt hinter dieser Behauptung? Wir erforschen mit den Schülern, wie man statistisch nachweist, dass eine neue Therapie auch tatsächlich wirksam ist.

Mit den jüngeren Schülerinnen und Schülern begeben wir uns auf die Suche nach einem Impfstoff für den Clownfisch Nemo, dessen etwas zu klein gebliebene „Glücksflosse“ darauf hinweist, dass er als kleines Fischkind an Kinderlähmung erkrankt ist. Gemeinsam ergründen wir, wie man mit Hilfe von einfachen Wahrscheinlichkeitsbetrachtungen die Wirksamkeit eines neuen Impfstoffes statistisch beweist.

Mit den Schülerinnen und Schülern der Oberstufe wird sogar eine eigene klinische Studie geplant, durchgeführt und ausgewertet. So können die Grundlagen der empirischen Forschung in der Medizin direkt am Beispiel erlebt und diskutiert werden.

Ansprechpartnerin für das Gesamtprojekt:

Dr. Geraldine Rauch, Institut für Medizinische Biometrie und Informatik, Universität Heidelberg, rauch@imbi.uni-heidelberg.de

Statistiker in der Praxis:

Als Statistiker bei Yello Strom

von Andreas Stadie



Statistik und der Rest des Unternehmens

Wenn ich morgens gegen 7.30 Uhr das Haus verlasse, ist der anstrengendste Teil des Tages geschafft. Alle Kinder sind versorgt und der Kopf ist bereit die ersten statistischen Gedanken durchzugehen: Sollte ich zu Yello Strom in Köln den Weg A oder B wählen? Warum habe ich eigentlich noch nicht getestet, welcher der schnellere Weg ist, und wie sähe das Design für diesen Test aus?

Mit dem Betreten des Großraumbüros, in dem Kommunikation groß geschrieben wird, ist mit Statistik erst mal Schluss. Mein Chef kennt soeben noch den Unterschied zwischen Mittelwert und Median, was in seiner Rolle als Führungskraft auch völlig ausreichend ist: Er gehört zum „Rest des Unternehmens“ – genau wie viele weitere Kollegen. Und tatsächlich fällt bei genauerem Hinsehen auf, dass man als Statistiker eher eine seltene Ausnahme in der Belegschaft ist als die Regel. Was unterscheidet den Statistiker im Unternehmen von den übrigen Kollegen? Ganz allgemein gesprochen wissen wir als Statistiker, wie man aus Zahlen und sonstigen Daten Entscheidungen ableitet. Das ist im turbulenten Alltag eines Unternehmens eine sehr wertvolle Fähigkeit, denn Entscheidungen werden praktisch im Minutentakt getroffen, und Entscheidungsträger sind mit Daten wesentlich besser zu überzeugen als mit subjektiven Vermutungen.

Die Verknüpfung von Theorie und Praxis

Eine Entscheidung fußt jedoch in aller Regel nicht allein auf einer „objektiven“ Datenanalyse. Die eigentliche Kunst liegt darin, die Statistik mit dem Rest der Welt zu verbinden. Klar kann aus historischen Beobachtungen z.B. der kündigungsreduzierende Effekt eines Geburtstagsgrußes, der an einen Kunden geschickt wurde, gemessen werden. Aber wie berücksichtigt man, dass für die Zukunft ein Online-Glückwunsch mit (sehr wahrscheinlich) verändertem Effekt und geringeren Kosten geplant ist? Wie soll man über die Zukunft des Geburtstagsgrußes entscheiden, wenn die Kosten der Aktion den Nutzen übersteigen, der Wettbewerb diese Kosten aber auch trägt, oder wie berücksichtigt man langfristige Effekte,

für die keine Messergebnisse vorliegen? Wer es als Statistiker schafft, derartige Überlegungen mit zielorientierten, analytisch gestützten Vorschlägen zu kombinieren, der wird von den Entscheidungsträgern gehört und hat gute Chancen seine Ideen umzusetzen. Man kann diese Fähigkeit auch als Wechselspiel von statistischer Theorie und unternehmerischer Praxis verstehen. Dabei ist das statistische Knowhow als Fundament zu verstehen, das immer wieder neu als Basis für die Verbesserung verschiedenster Unternehmensprozesse herangezogen wird. Persönliche Erfahrungen zeigen, dass dieser Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis eine große Herausforderung für angewandte Statistiker ist. Beispielsweise lässt sich vielleicht die formale Herleitung einer hazard rate einfacher verstehen als deren Anwendungspotenzial im Massenkundengeschäft, bei dem es unter anderem darum geht, viele Kunden zu gewinnen und wenige zu verlieren.

Zwischen Fachbereich und IT

In der Regel gibt es für den Analytiker in Unternehmen, die ein Massenkundengeschäft betreiben, zwei wesentliche Schnittstellen. Um es bildlich zu machen: Auf der einen Seite steht das Datawarehouse (kurz DWH) und auf der anderen Seite stehen die Fachbereiche mit ihren Fragen.

Der Bereich DWH stellt die Daten zur Verfügung, die für analytische Zwecke genutzt werden. Dazu werden Daten aus Vorsystemen in einer oder mehreren Datenbanken „strukturiert“ abgelegt, und auf diese wird dann mittels statistischer Software zugegriffen. Auch wenn die Daten bereits „strukturiert“ vorliegen, ist in aller Regel eine weitere Aufbereitung nötig, um sie für die Analyse nutzen zu können. Wie gut die Daten im DWH sind, welchen Aufbereitungsgrad sie besitzen, wie aktuell sie sind etc., ist Verhandlungssache. Je verbindlicher und sensibler diese Schnittstelle bearbeitet wird, desto effizienter kann der Analytiker arbeiten. Idealerweise sieht sich das DWH als Teil der „analytischen Wertschöpfungskette“ und bringt aktiv und aus eigenem Interesse Verbesserungsideen ein.

Die Fachbereiche mit ihren bereichsspezifischen Zielen stehen dem Statistiker auf der anderen Seite gegenüber. Der eine Fachbereich möchte viele Kunden akquirieren, der andere möglichst werthaltige. Und der nächste hat das Ziel, vorhandene Kunden zu halten. Dies sind nur Beispiele, denn in nahezu allen operativen Bereichen gibt es statistisch interessante Herausforderungen. So betrachtet lässt sich festhalten, dass der analytische Bereich eine Querschnittsfunktion und aus diesem Grund einen breiten Überblick über das Geschehen im Unternehmen besitzt. Die Zusammenarbeit mit den Fachbereichen ist äußerst kommunikationsintensiv. Dies fängt bei der Formulierung des Ziels einer Analyse an, denn der Fachbereich hat in der Regel diesbezüglich nur eine grobe Idee. Ein analytisches Ziel in gemeinsamen Gesprächen zu erarbeiten führt zu gesteigerter Effektivität. Eine intensive Kommuni-

kation ist aber auch bei der Ergebnisdarstellung von Nöten, denn nur, wenn der Kollege aus dem Fachbereich die Ergebnisse sehr genau versteht, wird er sie in zukünftigen Entscheidungen berücksichtigen. Im Besonderen kommt es vor, dass subjektive Hypothesen der Fachbereiche nicht bestätigt werden können, z.B. dass eine Kundenbindungskampagne nicht den „gewünschten“ Effekt besitzt. Gerade in solchen Fällen ist viel Überzeugungsarbeit zu leisten.

Permanente Weiterentwicklung der analytischen Leistungsfähigkeit

Neben der Analyse von Daten aus dem DWH für die Zwecke der Fachbereiche lässt sich auch eine weitere Art von Tätigkeiten identifizieren, nämlich die, die den analytischen Bereich vorantreiben. Dabei geht es um die Steigerung von Effektivität und Effizienz der analytischen Arbeit. Die Erarbeitung und das Leben einer Analysestrategie sind ein möglicher Effektivitätshebel, da sie unter anderem als Orientierungshilfe für die tägliche Arbeit dienen. Ein effizienzsteigerndes Instrument ist z.B. die Einführung transparenter Analyseprozesse. So kann beispielsweise eine regelmäßige Diskussion aller aktuell bearbeiteten Analysen zu kürzeren Durchlaufzeiten führen, weil der Analytiker hilfreiche Informationen schneller bekommt - einen guten Tipp oder vielleicht ein Stück passende, bereits entwickelte Software. Neben der Steigerung von Effektivität und Effizienz ist auch die Weiterentwicklung der analytischen Fähigkeiten von Belang. Hiermit ist weniger die Entwicklung der Methodenkompetenz der Mitarbeiter gemeint. Vielmehr geht es darum, die analytischen Möglichkeiten des Unternehmens permanent auszubauen. Man befasst sich quasi dauernd mit dem Ausbau der analytischen Kultur des gesamten Unternehmens. Dies kann auf völlig unterschiedlichen Handlungsfeldern stattfinden. So ist zum Beispiel die Analyse des Kundenverhaltens im Web ein (relativ) junges Anwendungsfeld, das entwickelt werden muss. Bei der Einbettung analytischer Modelle in operative Systeme handelt es sich eher um eine Fragestellung aus der Softwarearchitektur. Ein methodisches Instrument zur permanenten Weiterentwicklung stellen sogenannte Reifegradmodelle dar. Sie helfen dabei, die aktuelle analytische Leistungsfähigkeit anhand konkreter Kriterien und verschiedener Aspekte der analytischen Arbeit zu beurteilen. Damit wird klar, an welchen Stellen der analytischen Arbeit Entwicklungspotenzial besteht. Beispielsweise könnten sich die Einführung neuer Software oder die Weiterentwicklung des Datenmodells als „nächste Schritte“ herauskristallisieren.

Fazit

Als Statistiker in einem Unternehmen, das sich auf einem Massenkundenmarkt behaupten muss, geht es darum, die geschäftlichen Ziele zu verinnerlichen und die Entscheidungsträger datengetrieben bei der Erreichung dieser Ziele zu unterstützen. Die dazu notwendige, umfangreiche Kommunikation mit den Kollegen, die Vielzahl an interessanten Herausforderungen für Statistiker sowie die permanente Weiterentwicklung zur Erhaltung der Wettbewerbs-

fähigkeit machen den Job äußerst spannend.

Dr. Andreas Stadie, Jahrgang 1970, hat Wirtschaftsinformatik an der Universität Göttingen studiert und dort im Fach Statistik promoviert. Seit 2004 arbeitet er in der Industrie, zunächst im Bereich Marketing und strategische Planung bei der Coca-Cola GmbH, dann als Projektmanager für Statistik und Modellbildung bei der Yello Strom GmbH. Heute ist er dort für die Bereiche Business Analytics und Pricing verantwortlich.

Als Statistiker im Finanzbereich

von Martin Hillebrand



Seit etwas mehr als sechs Jahren arbeite ich als „Quant“, also als Quantitativer Analyst, in der Finanzbranche. Nach Engagements bei der Deutschen Bank und im Front Office von Sal. Oppenheim, wo ich komplexe Finanzprodukte gepreist habe, bin ich zur Finanzagentur des Bundes gewechselt, welche für das Schuldenmanagement Deutschlands verantwortlich ist und unter anderem die deutschen Staatsanleihen emittiert. Bis Ende 2012 war ich dort im Risikomanagement tätig und habe insbesondere maßgeblich am Aufbau des quantitativen Kreditrisikomanagements mitgewirkt. Seit Anfang dieses Jahres bin ich zum Europäischen Rettungsfonds (ESM) entsandt, um dort das Emissionsgeschäft operativ zu unterstützen.

Exemplarisch möchte ich auf typische Aspekte im Risikomanagement etwas näher eingehen, da dieses Aufgabengebiet in jüngster Vergangenheit erheblich an Bedeutung gewonnen hat: Seit dem internationalen Basel II-Abkommen zur Bankenaufsicht und dessen Implementierung in deutsches Recht durch die MaRisk – all dies geschah bereits vor der Finanzkrise! – ist es Finanzinstitutionen erlaubt, eigene Modelle zur Berechnung von Risiken zu verwenden, die allerdings von der Finanzaufsicht abgenommen werden müssen. Je exakter solche Modelle rechnen, desto mehr ist es möglich, gegenüber den konservativ parametrisierten Pauschalansätzen Risikokapital einzusparen, d.h. es erlaubt bei gleichem Eigenkapitaleinsatz eine Ausweitung der Geschäftstätigkeit und damit eine Erhöhung der Ertragsmöglichkeiten. Da die europäischen Banken gegenwärtig unter Eigenkapital- und Ertragschwäche leiden, setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass das Einsparen von Risikokapital

durchaus profitgenerierend und geschäftsentcheidend sein kann. Auch Institutionen, die nicht der Bankaufsicht unterliegen, wie etwa die Finanzagentur oder der ESM, benötigen ein fundiertes Risikomanagement, auf dem sie ihre strategischen Entscheidungen gründen können.

In der Finanzkrise haben sich einige Preis- und Risikomodelle als zu optimistisch herausgestellt und schlichtweg Risiken unterschätzt, was teilweise zu einer gewissen Skepsis gegenüber mathematischen Modellen geführt hat. Somit ist man als Statistiker in der Finanzbranche einer Reihe von Herausforderungen ausgesetzt, die viel Sachverstand und politisches Feingefühl abverlangen. Das mathematische Handwerkszeug sollte intensiv genutzt werden, aber genauso wichtig ist es, die Grenzen der Aussagekraft der Modelle zu kennen und den Anwendern und Entscheidungsträgern gegenüber zu kommunizieren. Nimmt man seine Aufgabe sehr ernst, stellen sich u.a. folgende fundamentale Fragen: Sind bisher verwendete Modelle noch adäquat, oder haben sich die modellierten Wirkungszusammenhänge fundamental verändert? Wie kann ein in Erwägung gezogenes Modell mit den verfügbaren Daten seriös parametrisiert werden? Welche Daten bilden eine sinnvolle Stichprobe, sind etwa Daten vor der Krise überhaupt für eine aktuelle Parameterschätzung noch verwendbar? Wie groß ist das Modellrisiko, und kann das modellbasierte Risk Assessment ergänzt werden durch modellfreie Analysen? Ein konkretes Beispiel: Ist es vertretbar, das Szenario einer Insolvenz einer großen „systemrelevanten“ Bank mit einer Ausfallwahrscheinlichkeit zu versehen, oder ist es seriöser, darauf zu verzichten, da der politische Entscheidungsprozess, dieser Bank die Rettung zu versagen oder nicht, keinesfalls als „zufällig“ zu modellieren ist? Sollte man sich, ohne Verwendung eines stochastischen Modells, auf die Beschreibung der Alternativszenarien beschränken?

Insbesondere in der aktuellen Krisenzeit, in der das Risikomanagement in den Fokus des Bankmanagements geraten ist, in der sich ökonomische Systemzusammenhänge - anders als es in den Naturwissenschaften möglich ist - grundlegend und dauerhaft verändert haben, in der aber trotzdem quantitative Analysen gefragt sind, ist die Tätigkeit als Statistiker in der Finanzbranche herausfordernd und spannend.

Dr. Martin Hillebrand, Jahrgang 1974, hat Mathematik und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Göttingen studiert und an der Universität Oldenburg in Mathematik promoviert. Nach dreijähriger Postdoc-Zeit an der Technischen Universität München arbeitete er als Quantitativer Analyst bei der Deutschen Bank, Sal. Oppenheim und der Finanzagentur des Bundes. Seit Anfang des Jahres ist er zum Europäischen Rettungsfonds in Luxemburg entsendet, wo er in die Emission der ESM/EFSF-Anleihen involviert ist.

Stellungnahmen zum Verfahren gegen den Leiter des griechischen Statistischen Amtes

von Peter Schmidt, Statistisches Bundesamt

Gegen den Leiter des griechischen Statistischen Amtes (ELSTAT), Andreas Georgiou, und zwei seiner Mitarbeiter wurden in Griechenland rechtliche Schritte eingeleitet. Hintergrund ist die Veröffentlichung von Daten zum Staatsdefizit 2009 durch ELSTAT, deren Übereinstimmung mit den europäischen Standards durch das europäische Statistikamt (Eurostat) bestätigt wurde.

Sowohl die Amtsleiter europäischer Statistikämter als auch das International Statistical Institute (ISI) haben sich zu diesen Vorgängen in Griechenland geäußert und ihre Besorgnis über die eingeleiteten rechtlichen Schritte ausgedrückt.

Die Stellungnahmen sind über die Internetseite des Statistischen Bundesamtes (https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2013/02/PD13_053_p001pdf.pdf?__blob=publicationFile) bzw. des ISI (<http://www.isi-web.org/images/news/20130304ISI-Greece-Statement.pdf>) zugänglich.

Über <http://www.isi-web.org/forms/695-support-greece> kann das Statement des ISI mitunterzeichnet werden.

Personalia

Auszeichnungen, Preisträger, Persönlichkeiten

Vorstandswahlen der DGEpi

Die Deutsche Gesellschaft für Epidemiologie (DGEpi) hat einen neuen Vorstand gewählt. Neuer Vorsitzender der Gesellschaft ist nun Prof. Dr. Hajo Zeeb vom Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie (BIPS) in Bremen. Stellvertretender Vorsitzender ist Prof. Dr. Henry Völzke, Greifswald; Schatzmeisterin ist Prof. Dr. Eva Grill, München. Weitere Vorstandsmitglieder sind: Prof. Dr. Stefanie J. Klug, Dresden, Prof. Dr. Heiko Becher, Heidelberg und Prof. Dr. Klaus Berger, Münster.

Aus der IBS-DR

Auf dem diesjährigen Biometrischen Kolloquium, das im Rahmen der 3. DAGStat-Tagung in Freiburg stattfand, zeichnete die Deutsche Region der Internationalen Biometrischen Gesellschaft wieder hervorragende Nachwuchswissenschaftler aus. Mit dem Bernd-Streitberg-Preis 2013, der für herausragende biometrische Abschlussarbeiten vergeben wird, wurden Anke Hüls, Dortmund, Philipp Pallmann, Hannover, Britta Schulze Waltrup, Dortmund, und Marvin Wright, Lübeck, geehrt. Zudem wurden zwei Gustav-Adolf-Lienert-Preise für Publikationen junger Nachwuchswissenschaftler unter 35 Jahren vergeben. Der 1. Gustav-Adolf-Lienert-Preis 2013 ging an Nora Fenske, München, für die in JASA erschienene Arbeit "Identifying Risk Factors for Severe Childhood Malnutrition by Boosting Additive Quantile Regression", der 2. Gustav-Adolf-Lienert Preis wurde an Jan Gertheiss, Göttingen, für die in Biostatistics erschienene Arbeit "Longitudinal Scalar-on-Functions Regression with Application to Tractography Data" vergeben.

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung der IBS-DR, die am 21. März ebenfalls in Freiburg stattfand, gab es zwei weitere Auszeichnungen. So ernannte die Deutsche Region Rolf Lorenz, Tübingen, zum Ehrenmitglied und verlieh außerdem Frank Bretz, Basel, die Susanne-Dahms-Medaille für herausragende Leistungen für die Gesellschaft.

Bereits zu Beginn des Jahres wurde Andreas Ziegler, Lübeck, in das neue Executive Board, das höchste Leitungsgremium der Internationalen Biometrischen Gesellschaft, berufen.

Impressum

DAGStat - Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik

Prof. Dr. Christine Müller, Vorsitzende
Prof. Dr. Karl Mosler, stellv. Vorsitzender
apl. Prof. Dr. Hans Peter Wolf, Schatzmeister

Geschäftsstelle:

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik
Universität Bielefeld | Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Lehrstuhl für Statistik
Postfach 10 01 31
33501 Bielefeld
E-Mail: kontakt@dagstat.de | www.dagstat.de

Vertreter der Gesellschaften:

Prof. Dr. Karl Mosler, Deutsche Statistische Gesellschaft
Prof. Dr. Wolfgang Schmid, Deutsche Statistische Gesellschaft
Dr. Richardus Vonk, Internationale Biometrische Gesellschaft
Prof. Dr. Katja Ickstadt, Internationale Biometrische Gesellschaft
Prof. Dr. Michael Neumann, Fachgruppe Stochastik der DMV
Prof. Dr. Claus Weihs, Gesellschaft für Klassifikation e.V.
Prof. Dr. Reinhold Decker, Gesellschaft für Klassifikation e.V.
Rudolf Schulmeyer, Verband Deutscher Städtestatistiker
Hans Teschner, Verband Deutscher Städtestatistiker
Thomas Salzmann, Deutsche Gesellschaft für Demographie
Dr. Claudia Schmoor, Fachbereich Biometrie der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie e.V.
Prof. Dr. Rolf Biehler, Verein zur Förderung des schul. Stochastikunterrichts e.V.
Prof. Dr. Angelika May, Deutsche Gesellschaft für Versicherungs- und Finanzmathematik e.V.
PD Dr. Jürgen Wellmann, Deutsche Gesellschaft für Epidemiologie e.V.
Prof. Dr. Uwe Hassler, Ökonometrischer Ausschuss des Vereins für Socialpolitik
Prof. Dr. Heinz Holling, Fachgruppe Methoden und Evaluation der DGPs
Prof. Dr. Christof Wolf, Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung der DGS
Bertram Schäfer, Deutsche Sektion der ENBIS
Peter Schmidt, Statistisches Bundesamt